

Leitlinie.

Die Gottes-Liebeskraft
mit einem Kind.

(1808)

Die Musik imponirt mir nicht, auch keine
sie sie nicht beurtheilen, allein sie regt
in ihr das Unermessliche. Wie in andern
Dingen der Zweifelhaftigkeit sie offen,
bist, wo die Natur einen Leib annimmt,
den der Geist durchdringt und der mit
dem Göttlichen Verbindung ist, so ist
es in der Musik, als wenn die Natur
sie sie nicht in Formlich nachweisbare
Formen, sondern daß sie die Sinne
weize, daß sie so miteinander sind
"Überirdische."

Wenn man von einem Satz in der Musik
spricht, und wie der durchgeföhrt ist, oder

von der Behandlung des Instrumentes und von
 dem Umstand mit dem es behandelt ist, da
 man sich gewöhnlich das Gegenstück, nämlich
 das der Tact; der Musikern anvertraut, das
 der Tact sich so oft ausstellt, sich unbedeutend,
 sich unbedeutend, bis der Geist sich ganz in ihm
 gesücht hat. Und das Hut wohl in der Musi-
 ke; ja alles, was der Liebhaber anläugnet,
 das Hut wohl. Ich habe immer sehr überzeugt
 einen Musiker zum Lehrer, wenn ich die
 Frage, warum? — — so hat er mir in Phil
 zum Antworten, und wenn ich gefragt, alles
 zu der Musik ist sinnliches Geseh, und
 die Überzeugung nicht mehr, daß in der
 Darstellung zwischen dem Göttlichen und
 Menschlichen keine Überzeugung getheilt. —

Talant überzeugt, aber Genie überzeugt nicht,
 denn, denn es sich nicht, gibt es die

Erklärung vom Augenblicke, Unendliche, und
 wird selbst im allgemeinen Sinne abgeleitet
 und so, weil es begriffen ist, auch begriffen
 wird.

Das Unendliche im Endlichen, das Ganze im
 jedem Theile ist Musik. - In sich selbst
 aber ist sie die Seele, in dem sie zärtlich
 ruht, indem sie über sich dieser Bewegung
 bewußt ist, da ist sie Geist, der seine
 eigene Seele ruhm, ruht, trägt,
 wiedergebort, und darum vornehmlich
 eine Musik, sonst würde das sinnliche
 oft sie nicht füran, sondern nur der Geist,
 und so ist jede Kunst der Liebe der Musik,
 die die Seele jedes Theiles ist, und
 so ist Musik auch die Seele der Liebe,
 die auch in ihrem Werke keine Kunst,
 selbst gibt, denn sie ist das Schöne
 das Göttliche mit dem Menschlichen, und

und jedem Fall ist das Göttliche die Leidenshaft,
 die das Menschliche verzehrt. Liebe spricht nicht
 für sich aus, als ob sie in Harmonie ver-
 sinken ist; Liebe ist flüchtig, sie verfliehet
 in ihrem eigenen Glanz; Harmonie ist ihr
 Glanz.

(1808)

Letzt war sie (Göttes Mutter) im Forest und
 schaute sie sich über die Wolken, da
 nahm sie die Gelegenheit wahr und sagte:
 Oeb die Luft, fromm Rath, daß ich die Engel
 nicht so lang mit dem Fühlbogen von der
 Höhe selber, bis sie einsteht, der Himmel
 sei Musik. Sie war ganz freigeist, und
 noch länger sprach sie: Stürzen, die
 kommt Kraft haben!

Gestern Abend ging ich noch spät in der schönen
 blauen Linnwallen im Waldspinn am

Auf dem Tod's Rufe, da fürchte ich's klagen
 und schreien hören. Da saß vor ihrer Schwelme
 unter dem blühenden Lindbäum die
 Mutter von Jünglingen, und satte sie an
 ihr Lied, und das andere singte ich
 sing im Fort, während sie ihr Lied sang,
 als im Traum, wo können die ersten Liebes-
 heur gesungen, da ist Musik schon die Pflegen
 ein der Geistes, ob fremd im's Ohr und
 dann schläft das Kind, die Väter sind die
 Gesellen seiner Tränen, sie sind seine Mit-
 walt, ob sei ja nicht - das Kind, ob ob die
 Mutter anfangen, ob ist allein im
 Geist, aber die Väter bringen in ob sein
 und festeln ob am sie, wie die Erde das
 Leben der Pflegen an sie festeln, und wenn
 Musik das Leben nicht feld, so würde ob
 erhalten, und so bewirkt Musik fort
 von da an, wo der Geist gesungen, bis er wird,

flüchtig und ungeduldig hin und her, und
 und das werden wir's wohl aufzufassen, daß
 Musik die Witterwärme war, im Geiste
 unter der Führung alle anzubringen.

Wo kommen sie her, diese Geister der Musik? —
 Aus dem Menschenherzen; — er spürt sich selber
 an, der Meister, das ist die Gewalt, die im
 Geiste wirkt. Er steigt hervor aus dem tiefen
 Grunde des Innern, und sie sehen sich selbst an,
 der Meister und der Geist, — das ist die Ge-
 geistigung. — Da blühen Geister aus dem Geiste;
 sie empfinden einander, sie hören einander,
 sie strecken einander, sie gebären einander,
 ihr Taug ist Form, Gebild, wie sehen sie nicht —
 wie sehen sie nicht — wie empfinden und
 unterstehen sich eines sinnlichen Gewalt,
 und indem sie das thun, erheben sie eine
 Sinnlichkeit, die nicht stillt. Das ist Musik.

O glaub' gewiß, daß diese Musik übermenschlich
ist. Der Meister fordert das Unmögliche von
den Geistern, die ihm unterworfen sind, — und
singe, ob es möglich, sie liegen ab.

Komponisten sind keine Dichter, die keine
einander borgen, die Kraft der Kunst
vergeffen, die Sprache nicht, nicht den Stoff,
und die Form nicht, so sie wieder sprach-
schlüssig können, und glauben, sie haben
nichts übergeben. — Das sind nicht keine
Komponisten, die ihren Liedern ein artig
Gesamt zusetzen, das sitzen und von der
genügt ist. —

Auf Gott, laß die keine Lieder vorstellen,
und glaube nicht, die müßest sie verstehen
und würdigen können, vergib die mich Gnad
und Anwand, laide in Gottesnamen Giff
dies

mit einem Begriff, - was willst du alles
 Gottlich ordnen und verstehen, was für kommt
 und für will.

Ich möchte dir noch allen Tadel für Philosophie, etc.
 klären, und fühl doch selbst, daß sie überflüssig
 ist, und von mir immerstande, in ihrer
 ich nicht weiß von diesem Unrichtigen, und
 beh zu ihm: nicht daß ich es begreifen möge,
 nein, das Unbegreifliche ist immer Gott, und
 es gibt kein Wissen, in der Wissenschaft,
 das gewisse begründet. In Phi-
 losophie unbegreiflich ist, so ist sie gewiß Gott,
 und muß ich sagen, und du wirst mit
 einem Begriff von der Form und der Fülle
 nicht verfahren. Amen.

Philosophie macht die Tadel zu einem geistigen Leib,
 jeder von bezieht sie, Philosophie wirkt pünktlich

auf die Erde, was nicht so leicht ist im Geil
 wie in der Komposition, das bringt nicht
 gepfeilt hervor, die Prinzipien, wo
 welche Fundamente das ist so alle zum
 Ganzen gehen mit ihrem erlegenen Phänomen,
 dann mit die Sinne anzulegen in der
 Kunst wie in der Natur, und die versteht
 das am besten.

(1809 aus Berlin)

- Es ist das Beste, was man in die Welt setzen
 will, und bei dem ist das Beste und die
 uns vorzuziehen, ist die zweifelhafte,
 aber ist es das Beste nicht, wenn es auch
 schwer (was jetzt willigst keinen Vorzug
 und glaubt), es ist nicht mit der Bildung
 der ganzen Menschheit voran, und ob wir
 ihn je erreichen? ist zweifelhaft, möge er unser
 Leben, bis das gewaltige und weise
 Rätsel, was in seinem Geiste liegt, zu

meine höchste Vollendung vorausgesetzt ist, ja,
 möge es die höchste Ziel erreichen, gerade dann
 läßt es den Schlüssel zu einer sinnlichen
 Erkennung in meinen Händen, die mir die
 vorerwähnte Tätigkeit im inneren Kreise näher stellt.

Göthe antwortet darauf u. d.

Wiegen Sie sich über die Überlegenheit von mir, und
 daß ich von Ihnen brüderlich würde, um meine
 gesetzmäßige Bekanntheit zu sehen, so kann
 ein Einbruch von Gedanken und Longitudinalen
 gewiß den schönsten Hochzeit bräutigam, willkürlich
 unermesslich die Seele über ihn, daß es sich zu
 einer Kreis nach Karlbad bestimmen
 läßt, wo ich doch einmal jedes Jahr kommen
 und die beste Musik habe würde von ihm
 zu hören und zu hören, ihn belachen zu wollen,
 wäre wohl selbst von Einseitigen ab ich,
 soviel, da ich die Gabe verleihe, und
 ihm oft ein wenig einen Blick schenken wird,

es ist im Dunkeln sitzen und kommen, aus,
von solchen Taten der Freigebungen werden.

Über Jule, den langjähigen Freund
Götter, gewiss Luthers fast stark, n. a.:

Die Anweisung, die das Magister in
der Kunst bei den Philosophen vorläßt,
ist bei der Musik auf dem höchsten Grad
genügend, Jule z. B. läßt nicht die Kunst
genießen, was er nicht schon versteht, und
niemals ist das höchste Musik, was
gerade da beginnt, wo der Mensch nicht
mehr versteht, und die wenig verstehen,
den Querschnitt, die so gut wissen,
wenn sie zu fordern das Menschliche
in der Kunst fordern: daß sie nicht be-
griffen, daß sie das höchste Element einer
göttlichen Grenze vorübergehen, wenn sie
es nicht durch ausfüllen, was sie nur,
haben,

und daß sie solche Offenbarung nie verschauen,
 wenn sie wenig geschickter sein wollen, wie
 ihre Wohlthaten die Pfandbriefe und die Leasingverträge.
 Obgleich in der Musik die Zahlenformeln wenig
 lebendig sind, so spricht sie der Psalmen, was
 sonst sie nicht zu verschauen, oft mir selbst, oft
 nicht kreist, und, und dann stehen die Kunst
 so besorglichen, blühenden, weißkalt, laug,
 wenig, besorglich und ständlich immer ständ,
 lich im Drey.

Sagen sie der Begreiflichkeit einander: mit
 sinnlichen Grundstücken laßt sich nicht und wird
 eine Welt gemacht, sie läßt sich nicht la-
 sieren, sie können dem Gemüth durch ihre
 Wirkung, aber nicht ihre Wirkung mit:
 Spiel, aber die glühliche reise Erfahrung
 des Gemüth, das lang in ungebundenen Talen,
 beständig zu sein, nur in sich selbst zu
 löst, hervorbringt und' Regellich, unbekannt,
 nicht,

ob die Augenwischen ist möglich, das es mit
 Gott spricht (Lautlos). To steht mit
 der Musik, das Genie kann nicht offen,
 das werden, weil die Pflichten nicht aus,
 können, als was sie verlangen. —

Wunderbares Beispiel der Musiksprache,
 nicht vorhanden zu werden. Dagegen immer
 die Kraft gegen das, was man nicht gehört
 was, das der Eindruck: Unersätt. Dem
 Genie in der Musik, steht der Gelehrte in
 der Musik allemal im Hochbuck gegen,
 über (Jahre muß man in der Kunst
 gegenüber zu setzen), das Bekannte was,
 freigt es, nicht weil es ab begriff, per
 den weil es ab gerichtet ist, wie der
 Geist der höchsten Kunst.

In der bildenden Kunst steht der Gelehrte,
 Freund

fest von dem Glauben, der Geist des Menschen
 umwandelt ihn von dem Begriff; Erkenntnis
 nicht im Glauben bildet das Kunstwerk,
 sondern erstreckt.

In der Musik ist die Harmonie selbst im
 Wundere der göttlichen Erkenntnis, die in
 der Musik firmiert oder Gegenstand,
 und der Mensch selbst ist die Harmonie.

Carl Julius Rameyfilio.

Wom Rurk.

Ja Rurk, lieber Rurk,
 In Tingen sind die
 Der erste Liebesvogel
 Gedank'ig, der bist du: - Rurk!

Du singst deine Klagen
 So spät wie Morgens fünf;
 Mir fällt's z' erst im Herzen,
 Wenn ich dich so am Fluß - Ruckuck!

Du bringst an einem Morgen
 Nach Nacht mich dazu,
 Und singst mit Lust das alte
 Liedchen immer zu: - Ruckuck!

Und doch so oft ich höre
 Von fern dein Ruckuck,
 Ruft ab mir meine Sehnsucht
 Und alte Lieder zu. - Ruckuck!
